

Der Unterschied zwischen Landschaft und Landschaft ist klein,
doch groß ist der Unterschied zwischen den Betrachtern.
(Ralph Waldo Emerson 1803–1882)

Einleitung

Wandel ist stetig und allgegenwärtig. Er zeigt sich im Gang des eigenen Lebens von der Geburt bis zum Tode ebenso wie in der uns umgebenden Welt, welche die Menschen, die Kultur und die Natur umfasst. Den Wandel einer Landschaft wahrzunehmen ist dabei in erster Linie eine Frage des Erkennens seines zeitlichen Schrittmaßes. Ihn (im wörtlichen Sinne) auch zu begreifen, dazu sind tieferes Interesse, innere Bindung und Liebe notwendig. Erstgenanntes lässt Landschaften mit ihrer Mitwelt wahrnehmen, Letztgenanntes sie annehmen und zur Heimat werden.

Mitteldeutschland gehört zu den Regionen Europas, die durch ihre weitflächige Erschließung in Braunkohletagebauen nahezu lehrbuchhaft Einblicke in den Millionen Jahre andauernden natürlichen Landschaftswandel gegeben haben. Die Menschen in den industriell entwickelten Kernteilen der mitteldeutschen Region zwischen Zeitz, Leipzig, Bitterfeld und Halle durchlebten so in den letzten einhundert Jahren einen unvergleichlichen, von ihnen verursachten Wandlungsprozess. Tiefgreifende Umbrüche von Kohlegewinnung und kohleverarbeitender Energie- und Chemieindustrie, Wiederurbarmachung dieser Flur mit Feld, Wiese, Wald und das Entstehen zahlreicher Bergbaufolgeseeen bestimmten das Geschehen.

Gemessen an diesen Dimensionen scheinen Schritt- und Ausmaß des Wandels im Tauchaer Gebiet verlangsamt und weniger umwälzend gewesen zu sein. Bei grober Betrachtung ist dies sicherlich zutreffend; jedoch offenbart der Blick ins Detail ein mit den Zentren der Transformation vergleichbares, wenn auch weniger tiefgreifendes Geschehen. In ihrer natürlichen Landschaftsformung wird die Tauchaer Region zum Spiegelbild geologischer Prozesse, die typisch für die natürliche Klima- und Landschaftsentwicklung von ganz Mitteldeutschland sind. Vulkanische Zeugen der Rotliegendzeit vor 290 Millionen Jahren, Hinterlassenschaften aus der Zeit der Kaolinbildung und der Entstehung der Braunkohlenmoore seit etwa 66 Millionen Jahren und die Prägung der Landschaft durch die Gletscher der skandinavischen Inlandeis sind hier gleichermaßen wie in den ehemaligen Braunkohletagebauen zu finden. Sie werden wie diese zum Fenster der geologischen Entwicklung seit Jahrmillionen bis heute. Die Gewinnung und Nutzung ihrer Naturschätze in Steinbrüchen, durch Tonabbau mit angeschlossenen Ziegeleien und in zahlreichen Kies- und Sandgruben machten zusammen mit vielen ehemaligen Industriebetrieben Taucha zwar nicht zur Bergbau- und Industriestadt. Sie bestimmten aber mehr

als ein Jahrhundert die Struktur, die Arbeit und das Leben der Tauchaer Bürger. Heute sind viele dieser Zeugen verschwunden.

Im vorliegenden Buch, das im zeitlichen Umfeld des Doppeljubiläums der Stadt Taucha im Jahr 2020 entstand, d. h. dem Feierjahr von 850 Jahre Stadtrecht und 800 Jahre Rittergutsschloss Taucha, steht der seit 1457 urkundlich nachgewiesene Abbau von Tauchaer Porphyr-Gestein im Mittelpunkt. Hervorzuheben sind dabei zwei interessante Punkte von Alleinstellung. Der eine betrifft den geologischen Hintergrund der Gesteinsvorkommen und der andere die Historie der Steingewinnung.

Das Tauchaer Porphyr-Gestein dokumentiert das nordwestlichste oberflächennahe Vorkommen von Vulkangestein des sogenannten Nordwestsächsischen Vulkanit-Komplexes. Er zählt zu den größten ehemaligen Vulkangebieten Europas aus der Rotliegend-Zeit vor etwa 290 Millionen Jahren. Bis zu 1 000 Meter dicke vulkanische Schichten im Untergrund bilden das Kerngebiet der ehemaligen Supervulkanismus-Region. Sie erstreckt sich östlich der Mulde zwischen Eilenburg, Wurzen, Grimma, Colditz bis Rochlitz und wird hier durch eine weitgehend flächenhafte Verbreitung vulkanischer Gesteine bis an die Oberfläche mit Ausbildung markanter Höhen (Schildauer Berg, Hohburger Berge, Rochlitzer Berg) charakterisiert.

Westlich der Mulde erreichen die Gesteine dieses ausgedehnten ehemaligen Vulkangebietes bei Taucha ihre randliche Verbreitung. Weitflächig von braunkohlezeitlichen und eiszeitlichen Schichten umhüllt, finden sich hier die vulkanischen Schichten des Untergrundes nur ausnahmsweise an der Oberfläche. Am Dewitz/Döbitzer und Graßdorf/Cradfelder Berg ist dies der Fall. Als steil aufragende, inselartige Berge aus Vulkangestein des Untergrundes wird hier das Festgestein punktuell an die Oberfläche gebracht. Morphologisch sind diese zwei vulkanischen Inselberge in der bewegten Tauchaer Endmoränen-Landschaft zwar nicht sofort auszumachen, denn sie sind eng von braunkohlenzeitlichen (Tone, Kohle) und eiszeitlichen (Sande, Kiese) Sedimenten umschlungen. Aber das oberflächennahe Festgestein wurde trotzdem entdeckt und die beiden Inselberge wurden zum Ausgangspunkt für den nur an diesen Stellen im Tauchaer Gebiet einzig möglichen Festgesteinsabbau im Döbitzer Steinbruch und Leipziger Ratssteinbruch.

Der über Jahrhunderte in diesen zwei Steinbrüchen anhaltende Abbau von Porphyr-Gestein auf Tauchaer Flur stand nie im unmittelbaren Einflussbereich der Stadt Taucha. Er erfolgte aus dem Blickwinkel der Stadt Taucha und ihrer Bürger stets unter externer Regie. Im staatlichen Steinbruch Döbitz am Dewitz/Döbitzer Berg lagen Gewinnung und Verwaltung in der Hand des Sächsischen Staates. Und im Leipziger Ratssteinbruch am Graßdorf/Cradfelder Berg war die Stadt Leipzig, vertreten durch ihre Ratsherren, Eigentümer und Steinbruchbetreiber. Die Steinarbeiter und Angestellten beider Steinbrüche aber entstammten über Jahrhunderte der Stadt Taucha und benachbarter Dörfer und sie verdienten sich mit ihrer Arbeit in den Tauchaer Steinbrüchen ihren täglichen Unterhalt.

Heute ist vom Tauchaer Porphyrfels und von den ehemaligen Tauchaer Steinbrüchen wenig Sichtbares geblieben und auch von der Arbeit und dem Leben der in ihnen tätigen Steinarbeiter selten Überliefertes zugänglich. Der ehemalige Döbitzer Steinbruch ist mit Wasser gefüllt und bietet als (privat zugänglicher) See nur wenige sichtbare Felswände. Der ehemalige Leipziger Ratssteinbruch ist nach Verfüllung und Abdeckung mitsamt seinem Porphyrgestein in der Landschaft nicht mehr zu erkennen. Und der ehemals in der Stadt Taucha weit verbreitete Berufsstand der Steinarbeiter und Steinbossierer ist gänzlich verschwunden.

Die Tauchaer Landschaft mit ihrer Geologie des Untergrundes, ihrer Stein-Industriegeschichte und den Lebensleistungen ihrer in diesem Berufsstande tätigen Bürger wieder lebendig werden zu lassen und zu würdigen ist die Intention zur Herausgabe dieses Buches. Das Tauchaer Jubiläum war hierfür Anlass und Aufforderung zugleich.

Frank W. Junge